

# Unwiderstehlicher Bach

**Bachs Weihnachtsoratorium in der Martinskirche war ein klangvolles und himmlisches Versprechen.**

NIKOLAUS CYBINSKI

Die Faszination, die von Bachs Weihnachtsoratorium ausgeht, ist so gross, dass sie für volle Kirchen sorgt. So zum Beispiel in der bis auf den letzten Platz besetzten Martinskirche, als die Knabenkantorei Basel, das Capriccio Basel und die Sopranistin Marie Friederike Schöder, die Altistin Anne Schmid, der Tenor Felix Rienth (Evangelist) und der Bass Marian Krejcik die ersten drei Kantaten und die sechste unter Markus Teutschbeins Leitung aufführten.

Es kann ja sein, dass wir halbherzigen Christen in der Vorweihnachtszeit ein besonderes Gespür für Bachs tönende Botschaft haben und dabei gerne überhören, dass zum Beispiel der Chorsatz «Herrscher des Himmels» einst «Blühet, ihr Linden in Sachsen» hiess und die Bassarie «Grosser Herr, o starker König» «Kron und Preis gekrönter Damen».

Am Mittwoch war das vergessen: In dem Augenblick, wenn der Evangelist mit «Es begab sich aber zu der Zeit . . .» einsetzt, entfaltet die Musik eine unwiderstehliche Wirkung.

**FELIX RIENTH** begann etwas tastend, die Mitte suchend zwischen Erzählerpflicht und innerer Anteilnahme. Er fand sie rasch und wurde ein ausgezeichnete Chronist, der im letzten Rezitativ und der Arie «Nun mögt ihr stolzen Feinde schrecken» starke Glaubenszuversicht verkündete. Beseligende Ruhe ging von Anne Schmidts Singen aus; sie machte ihre Arien zu Momenten empfindsamer Verinnerlichung. Teutschbein hatte ihr die Verkündigung genommen und liess sie – sehr schön – von einem Knaben singen; in dem ihr verbleibenden Rezitativ und der Arie «Nur ein Wink von seinen Händen» überzeugte sie mit am Text orientierter Expres-

sivität. Marian Krejcik war ein stimmsschöner Bass; was einzig störte, waren seine gelegentlichen Überbetonungen einzelner Wörter. Die Instrumentalsolisten überzeugten: Dominik Kiefer (Violine), Karel Valter (Flöte), Randall Cook und Ann Cathrin Collin (Oboe d'amore).

Die Kantorei sang klar artikulierend, sicher in der Intonation und trotz ihrer Grösse (allein 30 Soprane und 23 Bässe) immer beweglich. Teutschbein hatte den Knaben und Jungmännern klargemacht, dass die Choräle die multiplizierte Stimme eines jeden Einzelnen sind, und so wurden sie zu sicheren Glaubensinseln, über denen sich ein Himmel wölbte, der uns nicht erschlägt. Ist es dieses Versprechen, das die Menschen in Scharen anlockt?

Das Capriccio Basel (Konzertmeister Dominik Kiefer) war einmal mehr das Ensemble, auf dessen Spielkultur Verlass ist.